

*Herrn Kollegen D. Barth
zur Nachfolge.*

4. Dezember 1929

12/11 29

Fakultät

An

Herrn Ministerialdirektor Prof. D. Dr. Richter,

B e r l i n .

Hochverehrter Herr Ministerialdirektor!

Sie werden unseren Wunsch billigen, der offiziellen Vorschlagsliste der Fakultät einen persönlichen Brief über unsere Anschauungen bezüglich der Nachfolge von D. B a r t h beizufügen. Die Fakultät hat mich beauftragt, Ihnen in folgendem die Gedanken und Wünsche vorzutragen, die für unsere Vorschlagsliste bestimmend waren. (D. Barth ist von der Tatsache eines solchen Briefes unterrichtet.)

Es ist niemand in unserer Fakultät, der es nicht aufrichtig und schmerzlich bedauert, daß sich in dieser Sache die gewohnte Minnütigkeit nicht herstellen lassen. Die Frage, ob wir nicht doch dem sehr entschiedenen Wunsch des Herrn D. Barth, D. G o g a r t e n in ersten Linie für seine Nachfolge vorzuschlagen, zustimmen könnten, hat die Ueberlegungen eines jeden Einzelnen und unsere gemeinsamen Beratungen aufs Ernsteste beschäftigt. Das Ergebnis ist der einmütige Beschluß, D. Gogarten nicht vorzuschlagen. Das bedarf einer besonderen Begründung. -- Selbstverständlich haben wir volles Verständnis für den Wunsch D. Barths, einen Nachfolger zu bekommen, der seine (Barths) At-

beit in gewissem Sinne fortsetzt. Wie sehr wir diesem Wunsche Rechnung tragen, glauben wir damit hinlänglich zu bezeugen, daß wir an erster Stelle einen dialektischen Theologen wie B r u n n e r und an zweiter Stelle den von D. Barth selbst bei der vorigen Vakanz warm empfohlenen P i p e r genannt haben. Aber schließlich mußte uns doch das Interesse der Fakultät der oberste und entscheidende Gesichtspunkt sein. Wir hegen einmütig die Befürchtung, daß es kein Glück für unsere Fakultät wäre, Gogarten in ihre Mitte zu bekommen. Selbstverständlich möchten wir damit die geistige Bedeutung, das "Format" Gogartens keineswegs antasten. Zweifellos gehört Gogarten zu den Männern, die dem heutigen Protestantismus etwas Wesentliches zu sagen haben; wir können in dieser Hinsicht weithin -- wenn auch in verschiedenem Maße -- dem zustimmen, was D. Barth in seinem Sondervotum über Gogarten gesagt hat; aber es ist uns eine ernste Frage, ob das ordentliche Lehramt in einer theologischen Fakultät der rechte Ort ist, an dem sich ein Mann wie Gogarten am besten auswirken kann. Hier liegt eine andere Auffassung von den Gesichtspunkten vor, die bei einer Berufung zu beachten sind. Gogarten und das, was er zu sagen hat, wirkt weithin durch seine Einseitigkeit und rücksichtslose Entschiedenheit als Sensation, und wir fürchten, daß er als akademischer Lehrer der gefährlichen Neigung der jungen Theologen Nahrung geben würde, sich auf

Einseitigkeiten und Schlagworte festzulegen, statt sich in aufmerksamem Hinhören auf die Gedanken anderer Richtungen und in vorsichtigem Urteil zu üben. Vor allem halten wir es für entscheidend wichtig, daß die wünschenswerte Vielgestaltigkeit einer Fakultät und das Nebeneinander ausgeprägter Persönlichkeiten die fruchtbare Zusammenarbeit gerade einer theologischen Fakultät nicht in Frage stellen. Wir stimmen in dieser Hinsicht aus wirklicher Ueberzeugung denen zu, die heute besonders auf die pädagogische Bedeutung einer sachlichen Arbeitsgemeinschaft der Lehrenden -- auch an Hochschulen -- hinweisen, und wir hören immer wieder gerade aus dem Kreis der akademischen Jugend selbst das Verlangen nach solcher Solidarität des Lehrkörpers. Hier wurzeln unsere stärksten Bedenken gegen Gogarten. Wir haben uns ernstlich bemüht, uns bei solchen, die Gogarten näher kennen, ein möglichst genaues Bild zu verschaffen, und es haben fast alle, die wir gefragt haben, unseren eigenen Eindruck bestätigt, daß es Gogarten schwer möglich ist, auf die Meinung anderer wirklich hinzuhören und ein lebendiges Gespräch mit ihnen zu führen; auch seine literarische Polemik zeigt nur zu oft, daß er das Anliegen derer, die er bekämpft, überhaupt nicht wirklich verstanden hat. Es wiegt uns besonders schwer, daß auch Barth selber Bedenken in dieser Richtung nicht unterdrücken kann. Wir müssen fürchten, daß Gogartens Berufung eine Quelle ständiger theologischer und persönlicher Gegensätze und scharfer Auseinandersetzungen

sein würde. Schließlich sind wir es, nicht Barth, die mit Gogarten zusammen arbeiten müßten. Aber es ist gewiß nicht unser Wunsch, persönliche Unbequemlichkeiten zu vermeiden, sondern ernste Verantwortung für die gemeinsame Aufgabe einer Fakultät, was es uns unmöglich macht, für Gogarten einzutreten. Wir können die Verantwortung für dieses Experiment nicht übernehmen.

Unser Wunsch ist vor allem darauf gerichtet, als Mitarbeiter einen wirklichen Berater und Führer der theologischen Jugend zu gewinnen. Wir freuen uns, daß in stärkerem Maß als früher bei vielen unserer Studenten die Vorbereitung auf ihr künftiges Amt als Pfarrer, als Erzieher der Jugend und Führer des Volkes auch ihre Studien bestimmt. Gerade unter diesem Gesichtspunkt haben wir es für richtig gehalten, den verhältnismäßig jungen K ö b e r l e -- die Nennung der anderen Namen bedarf wohl keiner weiteren Begründung -- an bevorzugter Stelle zu nennen. Die Vielseitigkeit seiner Interessen und seine engen Beziehungen zu den verschiedensten Kreisen kirchlicher Arbeit lassen ihn als besonders geeignet erscheinen; und obwohl er keineswegs irgendeiner unter uns vertretenen "Richtung" einfach einzuordnen ist (wie wir überhaupt durch unsere Berufungsliste wohl wirklich gezeigt haben, daß wir nicht für oder gegen eine bestimmte Richtung eintreten), würden wir alle uns freuen, mit ihm zusammenzuarbeiten. Eine formale Schwierigkeit dürfen wir freilich nicht verschweigen. Köberle hat vor ei-

nigen Wochen zugesagt, den Ruf nach Basel, als Nachfolger D. Heinzelmanns, der voraussichtlich an ihn ergehen wird, gegebenenfalls anzunehmen. Er ist von uns absichtlich nicht darüber unterrichtet worden, daß wir ihn in unserer Vorschlagsliste genannt haben. Wahrscheinlich würde es ihm leichter möglich sein, einem Ruf nach Münster zu folgen, wenn dieser Ruf so frühzeitig an ihn erginge, daß seine Baseler Freunde nicht durch seine nachträgliche Absage in Verlegenheit gesetzt würden.

Auch von dieser besonderen Lage bei Köberle abgesehen, dürfen wir Sie dringend und herzlich bitten, die Berufung, soweit nur irgend möglich, zu beschleunigen. Ich brauche kaum auszuführen, wie sehr großen Wert wir darauf legen, schon zum Beginn des Sommersemesters einen Nachfolger für D. Barth hier zu haben. Sollten Sie den Wunsch haben, mit einem Vertreter der Fakultät über die in diesem Brief berührten Stimmungen und Wünsche persönlich zu sprechen, so würde natürlich gerne ein Vertreter der Fakultät zu einer solchen Besprechung nach Berlin kommen.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie dem Herrn Minister gegenüber bei den Berufungsverhandlungen auch von dem Inhalt dieses Briefes Gebrauch machen würden und erlauben uns, an Herrn Ministerialrat Prof. Dr. Windelband gleichzeitig eine Abschrift dieses Briefes zu schicken.

Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst